

Er scheint täglich  
um 6 Uhr früh; — die  
Montags-Nummer jedoch  
im Laufe des Vormittags.

Abonnement  
für 1 Monat 1 K 80 h  
einschließlich der  
Anstellung ins Haus.  
Einzelpreis 6 Heller.

Redaktion und  
Administration:  
Piazza Carli Nr. 1, II. St.  
Telephon der Redaktion Nr. 68,  
der Administration Nr. 68.

# Polauer Morgenblatt

Abonnements und An-  
kündigungen (Inserate)  
nehmen entgegen: die Ver-  
waltung (Administration),  
die Buchdruckerei  
M. Clapis (F. Krmpotic),  
Piazza Carli Nr. 1, und  
die Buchhandlungen  
C. Mahler u. E. Schmidt.  
Inserate  
werden billigt berechnet.  
Preistarife liegen in den  
Annahmestellen auf.  
Abonnements- und Inserations-  
gebühren müssen im vorhinein  
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Polau, Samstag 28. Oktober 1905.

— Nr. 14. —

## Politische Rundschau.

### Zwei bedeutsame Trinksprüche des deutschen Kaisers.

Bei der am 25. ds. zu Dresden stattgefundenen Gala-  
tafel zu Ehren des Kaisers brachte der König von  
Sachsen einen Trinkspruch aus, worin er die herz-  
lichen Beziehungen zwischen den Häusern Hohenzollern  
und Wettin betonte und erklärte, es sei die erste Pflicht  
der deutschen Bundesfürsten, zusammenzustehen in alter  
deutscher Treue für das Vaterland. In seiner Er-  
widerung führte der Kaiser aus, wenn des Deutschen  
Reiches Fürsten von solchen Gedanken beseelt seien, wie  
der König sie ausgesprochen, dann sei es leicht, jeder-  
mann in der Welt entgegenzutreten. Solche Worte  
täten wohl nach so schwerer Arbeit, wie sie der Som-  
mer gebracht. „Wenn sich so das Deutsche Reich ent-  
wickelt, können wir ruhig mit ausgeschlagenem Rißer  
und freiem deutschen Mannesmut, wie er verliehen wird  
durch gutes Gewissen, jeden Augenblick entgegen-  
treten, dem es beliebt sollte, uns auf  
unserer Bahn und bei der berechtigten Be-  
tätigung unserer Interessen zu stören.“

Bei der anlässlich der Enthüllung des Moltke-  
denkmals veranstalteten Tafel im Weißen Saal des Berliner  
Schlosses brachte Kaiser Wilhelm folgenden Trink-  
spruch aus: „Dem heutigen Tage seien zwei Gläser  
bestimmt: das eine der Vergangenheit und der Erin-  
nerung. Im aufrichtigen Danke gegen die Vorsehung,  
die in großer Zeit dem großen Kaiser seine Paladine  
bescheert hat, wollen wir vor allen Dingen das erste  
Gläschen ein stilles sein lassen, welches dem Andenken ge-  
widmet ist des Kaisers Wilhelm Majestät größtem Ge-  
neral. Das zweite dient der Zukunft und der Gegen-  
wart. Wie es in der Welt geht mit uns, haben die  
Herren gesehen. Darum das Pulver trocken,  
das Schwert geschliffen, das Ziel erkannt,  
die Kräfte gespannt und die Schwarzhäher  
verbannt! Mein Glas gilt unserem Volke in  
Waffen. Das deutsche Heer und sein Ge-  
neralstab Hurra, Hurra, Hurra!“ Hierauf spielte  
die Musik den Yorkschen Marsch.

### Ein Ausstand bei den österr. Staatsbahnen geplant?

„Das Nar.“, dem wir hiefür die Verantwortung über-  
lassen müssen, meldet: „Ein Riesenstreik des Per-  
sonals der k. k. Staatsbahnen ist in Sicht. Dieser  
Lage fand eine Versammlung von Delegierten aller

Stationen des böhmischen Kohlenreviers statt.  
Es wurde beschlossen, daß, falls den Forderungen des  
Eisenbahnpersonals nicht innerhalb der kürzesten Zeit  
entsprochen werde, sofort der Streik zu proklamieren  
sei und zwar in der Weise, daß das Fahrpersonal sich  
strikte an die Fahrinstruktion halte, da beim  
Einhalten der Bestimmungen in der Praxis der ganze  
Personen- und Frachtenverkehr auf allen Staatsbahn-  
linien unmöglich gemacht würde. Man sieht der Be-  
wegung mit großer Besorgnis entgegen. Die betreffende  
Proklamation wurde von der Polizei konfisziert.  
Da jetzt der Kohlen- und Röhrenverkehr auf den böh-  
mischen Staatsbahnen den Kulminationspunkt er-  
reicht hat, dürfte die Durchführung dieser Aktion, welche  
schon seinerzeit von den italienischen und ungarischen  
Eisenbahnern praktiziert wurde, für die Bevölkerung  
von unberechenbaren Folgen sein.

### Von der Societä politica istriana.

Die diesjährige Hauptversammlung dieses Vereines  
findet am 5. November statt. Als Ort der Tagung  
ist Mitterburg in Aussicht genommen. Auf dem Pro-  
gramme steht ein Bericht des Reichsrats- und Land-  
tagsabgeordneten Dr. Martoli über die politischen Er-  
eignisse der letzten Monate, die die Interessen der  
Italiener berühren.

## Tagesbericht.

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 29. d. M. L. M. Kirche: Vormittag:  
6 Uhr: Erste Messe mit Eheberkundigungen. 7 Uhr:  
Messe mit den slavischen Gebeten und slavischer Predigt.  
8 Uhr: Schulmesse für die deutsche Staatsvolkschule.  
9 Uhr: Schulmesse für die italienischen Volksschulen.  
10 Uhr: Hochamt mit italienischer Predigt. 11 Uhr:  
Letzte Messe. Nachmittag, 3 Uhr: Vesper, Segen und  
Christenlehre. Marinekirche: Je eine Messe um 6,  
7, 8 und 9 Uhr.

### Abschiedsfeier.

Aus Anlaß des Scheidens von seinem hiesigen Po-  
sten wurde gestern abends dem k. u. k. Marinelehrer  
Albin Pecher von seinen Amtsgenossen und einigen  
Freunden eine Abschiedsfeier veranstaltet. Aus den  
Abschiedsworten, die im gewidmet waren, konnte man  
erkennen, daß sein Scheiden nicht nur bei seinen Kolle-  
gen, sondern auch in weiteren Kreisen schmerzlich emp-  
funden wird.

### Die Verkehrsstörungen,

die durch den Wettersturz bedingt waren, sind noch  
nicht behoben. Der um 11 Uhr 10 Min. fällige Nacht-  
eizug traf heute nachts mit 40 Min. Verspätung ein.

### Mysteriöser Tod.

In Zara erregt ein Vorfall Aufsehen, der nach  
einem uns zugekommenen Bericht auf Nachfolgendem be-  
ruht: In einem wegen der darüber gelegenen Defen  
übermäßig heißen Kellergelasse der Glasfabrik Godnig  
wurde heute früh der aus Marburg gebürtige Arbeiter  
Anton Vonegger, ein unverbesserlicher Trunkenbold, tot  
aufgefunden. Obwohl die Leiche keine äußeren Merk-  
male eines gewalttätigen Todes aufwies, wurde dennoch  
der Oberbläser Johann Wolff über Anordnung des  
Untersuchungsrichters in vorläufiger Gewahrsam genom-  
men, da es bekannt wurde, daß er am Vorabend  
mehrere Rencontres mit dem betrunkenen Vonegger ge-  
habt hatte, die in Tötlichkeiten ausarteten. Zur Fest-  
stellung der Todesursache wurde die Obduktion der  
Leiche angeordnet.

### Mißhandlung eines Dienstboten.

Am 16. d. M. mißhandelte der 23jährige Paschal  
Barbalich, die bei ihm bedienstete Kellnerin Therese  
Fadich derart, daß sie einige Verwundungen davontrug  
und zu einem Arzte gehen mußte, wobei sie es nicht  
unterließ, den gewalttätigen Herrn anzuklagen.

### Ein verschwundener Mantel.

Ein Regenmantel, den der Arbeiter Ludwig Beloso  
auf dem kleinen Wolo vergaß, war, als der Besitzer  
zurückkehrte, um ihn zu holen, schon längst verschwun-  
den. Der Dieb wird gesucht.

### Ein herabstürzendes Kapital.

Vorgestern nachmittags fiel vom ehemaligen Palaße  
des Erzherzogs Stephan, wo jetzt die Bezirkshaupt-  
mannschaft ist, ein Kapital auf die Straße, doch glück-  
licherweise, ohne jemanden zu verletzen. Nur der Lohn-  
wagen Nr. 50 trug einen Schaden von 150 Kronen  
davon.

### Die ersten Schnepfen.

Infolge der eingetretenen Bora hat auch der  
Schnepfenzug begonnen. Gestern wurde eine größere  
Anzahl Schnepfen geschossen. Ein Jäger allein schoß  
14 Stück.

## Feuilleton.

### Heitere Skizzen aus dem Kadetten- leben.

Von Adolf Kirschner.

Geraume Zeit halte ich die Feder in der Hand,  
während ich sinne, ob ich meine kleinen militärischen  
Erlebnisse, die ich zu erzählen gedenke, einem erdichteten  
Helden zuschreiben solle. Um aber künftige Biographen  
nicht irre zu führen, widerstehe ich doch der Neigung,  
mich als einen anderen darzustellen und schriftstellerische  
Masterade zu treiben.

Da ich überhaupt gewohnt bin, jedes Ding beim  
rechten Namen zu nennen, will ich auch bei meiner  
eigenen Person keine Ausnahme machen.

Der Leser, dem es vor allem um historische Wahr-  
heit zu tun ist, kann also versichert sein, daß er in  
dieser Hinsicht bei mir an den Rechten gekommen ist.

Dieses zur Einleitung, die, wenn nicht gut, so doch  
kurz genug ist.

Mein Vater lebte als pensionierter Offizier in  
einem kleinen Städtchen Böhmens. Meine Mutter  
wünschte nichts so sehr, als daß ich mich zum geist-  
lichen Stande heranzubilden möchte. Mein Vater hin-  
gegen hatte es sich in den Kopf gesetzt, mich dem Sol-  
datenstande einzuweihen und so geschah es.

Ich hatte das zwölfte Jahr erreicht, das war ein  
bedeutungsvoller Wendepunkt in meinem Leben. Durch die

Vermittlung eines hohen Gönners meiner Eltern, kam  
ich in das k. k. Kadetteninstitut in Eisenstadt.

Wie schlug mein Herz, als das eiserne Gittertor  
sich öffnete und ich den Boden betrat, auf welchem vier  
Jahre auszuharren mein Los war, um nach abermaligem,  
vier Jahre langem Sehnen und Hoffen aus den  
Akademien zu Wiener-Neustadt, Klosterbruck oder Weiß-  
kirchen als Offizier zur Armee ausgemustert zu werden.

Bei meinem Eintritte in das Institut empfing mich  
eine Hofcharge, welche mich flugs in den Schlaßaal  
des ersten Jahrganges führte, um mir hier meine  
Schlaßstätte anzuweisen. Nachdem ich meinen Lagerplatz  
betrachtet, wurde ich mit mehreren Kollegen durch einen  
Feldwebel, eines jener gefürchteten Aufsichtsorgane zum  
Regimentsarzt geführt.

Ich hatte mich schon geraume Zeit für die Assen-  
tierung salonfähig gemacht, d. h. alle Kleidungsstücke  
bis auf jenes abgelegt, das Wallenstein bei seiner Er-  
mordung trug. Jetzt mußte auch die letzte Hülle fallen.  
Sie fiel und festen Schrittes ging ich auf die Tür des  
Zimmers zu, worin die Kommission saß. Das alles  
geschah in solcher Eile, daß ich wenig Zeit zu Refle-  
xionen hatte.

Es belebte mich nur der einzige Gedanke, mich recht  
stättlich, gewandt und unerschrocken zu repräsentieren,  
um einen vorteilhaften Eindruck auf die Kommission  
hervorzubringen.

Da packte mich der Feldwebel beim Arm und schob  
mich unter das Maß.

Darauf rief er eine Zahl und stieß mich vorwärts.

Ich hemmte noch rechtzeitig den erhaltenen Schwung.  
um in respektvoller Entfernung von dem Major und  
Institutskommandanten Wittmann und dem Regiments-  
arzte stehen zu bleiben.

Ich fühlte, daß ich rot im Gesichte sein mußte, und  
das machte meine Verlegenheit noch größer.

Zumal ich bemerkte, daß der Herr Major lachte  
und dem Arzte etwas anflüsterte:

Gewiß macht er Witze über meine schlechten Waden,  
dachte ich mir und suchte ein Bein mit dem anderen  
zu bedecken.

Als schließlich die Visite ihr Ende erreicht hatte,  
wurden wir wieder in derselben Ordnung in den  
Schlaßaal geführt, wo bereits unser der Magazinsoffi-  
zier wartete, um uns einzukleiden und uns mit der  
nötigen Wäsche und Proprietäten zu versehen.

Die Toilette war beendet, jeder trat in dem Be-  
wußtsein, Kadett zu sein, viel sicherer auf. Und doch  
schlug für manchen eine verhängnisvolle Stunde, die  
der Aufnahmeprüfung. Auch die ging glücklich an mir  
vorüber.

Der erste Unterrichtstag, der uns so viel Neues  
bringen sollte, war gekommen.

Nach Anhörung einer feierlichen Messe und Predigt  
in der Institutskapelle war das Schuljahr eröffnet.  
Das Mobiliar des Lehrsaales war einfach aber zweck-  
entsprechend. Der Tafel gegenüber standen zwei große  
Kästen mit den „Spielläden“. In der Spiellade hatte  
ich eine Schatulle, in der ich meine Briefe und An-  
denken verwahrte. Ferner eine Käfersammlung und eine  
Privatbibliothek, welche die Werke enthielt: Christoph

**Theater.**

Gestern wurde wieder nach so langer Zeit dem Publikum das Theater eröffnet, wo eine sizilianische Gesellschaft unter der meisterhaften Leitung des Herrn Johann Grasso das Drama „Malia“ gab. Die Ausführung war eine großartige und haben auch alle Künstler ausgezeichnet gearbeitet, so rief die Meisterhaftigkeit des Herrn Grasso in der Rolle des „Minu“, des Fräuleins Aguglia in der Rolle der unglücklichen „Ana“, des Herrn Musko in der Rolle des lustigen „Mastro Tabarita“ wahren Enthusiasmus unter dem zahlreichen Publikum hervor. Dem Drama folgte eine Posse, die die Anwesenden in der heitersten Stimmung entließ. In den Zwischenakten spielte die städtische Musik.

**Typhusepidemie in Lindaro.**

Aus Mitterburg berichtet man über das Auftreten einer Typhusepidemie. Es kamen 42 Erkrankungen und vier Todesfälle vor. Radfahrer und Touristen werden gut tun, bei ihren Ausflügen den Seuchenherd zu meiden, da in Lindaro und den benachbarten Gemeinden rücksichtlich der hygienischen Einrichtungen traurige Zustände herrschen.

**Für Scheckkonto-Inhaber.**

Vom k. k. Postsparkassenamt in Wien erhalten wir folgende Mitteilung: Einem in Interessentenkreisen wiederholt geäußerten Wunsche Rechnung tragend, wird die Direktion des Postsparkassenamtes vom 1. November 1905 angefangen eine Vereinfachung in der Nummerierung der Scheckkonten in der Weise eintreten lassen, daß die an Stelle der Hunderttausender stehende Ziffer „8“ und die unmittelbar darauffolgenden Ziffern, sofern sie Nullen sind, künftighin weggelassen werden. Es wird daher beispielsweise das bisherige Scheckkonto Nr. 800.007 von nun ab unter der Nummer 7, Scheckkonto Nr. 800.025 unter der Nr. 25, Scheckkonto Nr. 800.948 unter der Nr. 948, Scheckkonto Nr. 801.023 unter der Nr. 1023, Scheckkonto Nr. 820.130 unter der Nr. 20.130 geführt werden. Dementprechend werden die vom Postsparkassenamt künftighin hinauszugehenden Empfangs-Erlagscheine und Schecks sowie Drucksorten (Kontoauszüge und sonstige Korrespondenzen) mit der abgekürzten Kontonummer versehen sein und wird in Fällen, in welchen dies zur Unterscheidung vom Sparverkehr erforderlich sein sollte, die Bezeichnung „Scheckverkehr“ oder „Sch“ beigefügt werden. Selbstverständlich behalten die bereits hinausgegebenen Empfangs-Erlagscheine und Schecks ihre Gültigkeit und werden vom Postsparkassenamt so behandelt werden, als wenn sie mit der neuen abgekürzten Nummernbezeichnung versehen wären. Die Kontoinhaber werden eingeladen, auch ihrerseits im Verkehr mit dem Postsparkassenamt, so insbesondere auf den Clearingschecks, sich der abgekürzten Bezeichnung der Kontonummer zu bedienen.

**Sachverständigenkollegium für Urheberrecht in Triest.**

Das Amtsblatt veröffentlicht die Veränderungen im Personalbestande des Triester Sachverständigenkollegiums in Sachen des Urheberrechtes für den Bereich der Literatur, welche Veränderungen durch das vor kurzem erfolgte Ableben des bisherigen Vorsitzenden jenes Kolleges, Doktor Anton Verja v. Leidenthal, verursacht wurden. Hiernach hat der Leiter des Ministeriums für Cultus und Unterricht den Vorsitzenden-Stellvertreter Doktor Bernhard Venussi, Direktor des städtischen

Mädchenlyzeums in Triest, zum Vorsitzenden. Das Kollegiumsmitglied Dr. Attilius Fortis, Bibliothekar an der städtischen Bibliothek in Triest, zum Vorsitzenden-Stellvertreter, weiters den Professor der Handelsakademie i. R. Bezirksschulinspektor Dr. Michael Stenta in Triest zum Mitgliede des vorerwähnten Kollegiums für die Dauer der laufenden Funktionsperiode ernannt.

**Der „Popolo Istriano“ über das „Morgenblatt“.**

Im Folgenden veröffentlichen wir in möglichst wort- und sinngetreuer Uebersetzung den Artikel, den uns der „Popolo Istriano“ in seiner letzten Extraausgabe gewidmet hat. Können wir auch schon heute das Urteil über das Benehmen dieses Blattes getrost unseren Lesern überlassen, so werden wir doch nicht ermangeln, in unserer morgigen Nummer die gebührende Antwort zu geben. Der „P. I.“ schreibt:

Die Herrn Herausgeber des teutonischen Blattes, das in vergangener Woche in dieser uralten italienischen Stadt das Licht des heitern Himmels erblickte, werden entschuldigen, daß wir bei der Antändigung und Berichtigung seiner ersten Stimmaußerung dasselbe nicht brüderlich begrüßen können, denn wir haben mit seinen Vertretern nichts gemein, als daß wir Journalisten und Europäer sind; im übrigen aber unterscheiden wir uns durch Sprache, Gesinnung und Bestrebungen. Jene sprechen eine Sprache, die nordische Winde säuseln, wir aber, wie die Gedanken, Ideen und Hoffnungen aus der italienischen Scholle spritzen, die sich die deutsche Zeitung zur zweiten Heimat erkort.

Und jener deutsche Professor, der zur Leitung des Blattes berufen wurde und der sein Programm im bilderreichen Stil entwickelt hat, wird uns die Bemerkung erlauben, daß er im Laufe des Geistes vom Stride spricht, wenn er schreibt, daß sich sein Blatt „der Aufgabe vollkommen bewußt ist, die aus den Verhältnissen heraus wächst, in denen die Deutschen und auch die übrigen vaterländisch gesinnten Kreise in Pola leben und unter denen sie zu leiden haben.“

Jener Schmerzschrei aber, o blondet und besorgter Herr, der in der neuesten italienischen Geschichte epochemachend war, hat nicht ausgehört widerzuhallen und sein Echo fernhin über die Wellen der Adria zu senden, und es vergeht kein Tag, wo er sich nicht an der adriatischen Küste in italienischen Lauten wiederholt und unaufhörlich von Deutschen, Slaven und von solchen vaterländisch gesinnten Kreisen herausgefordert wird, die, wie Sie sagen, hier leiden müssen. Aber, geehrte Herrn, wir haben Sie nicht hieher gerufen, auf daß Sie in unserem Heim Trübsal erleiden sollten. Wenn Sie sich mit dem mageren Gericht, das unser Land bietet, begnügen, wenn Sie sich als das fühlen, was Sie sind, nämlich als seine Gäste, dann werden Sie keinen Grund zur Beschwerde haben. Aber Sie wissen ja nicht, was leiden heißt.

Denken Sie sich, geehrter Herr Schriftleiter der deutschen Zeitung, es würde ein italienisches Heer, sei es nach einer siegreichen Schlacht, oder kraft der Verträge oder infolge färslicher Verträge, eure schönen und kulturellen Städte besetzen und sich in dem Lande, auf das ihr, wie wir auf unserem, ein heiliges Recht habt, als unumschränkter Herr geben; denken Sie sich, daß dieses Volk sich weigern würde, mit euren Steuerbeiträgen für eure Söhne deutsche Schulen zu errichten, dagegen in sehr freigebiger Weise Anstalten gründen würde, in denen eure Kinder gezwungen wären, italienisch zu lernen; daß den Söhnen eures Volkes Gymnasien und Universitäten vorenthalten und sie dem Zwange unterworfen blieben, unsere Gesittung und Bildung anzunehmen, daß es verboten wäre, ein „Woh auf das Deutschland“ auszubringen, dagegen für solche, die „Woh Italien“ riefen, Belohnungen ausgelegt wären: würden Sie in diesem Falle sagen, daß „S i e“ die Bedrückten sind oder „w i r“?

Ihr sprecht von einem bis zum Landesverratte gebienden Chauvinismus, wogegen Ihr kämpfen wollt, bis die Morgenröte eines neuen Tages anbricht. Mit Verlaub, das ist nicht die Aufgabe der Journalistik, sondern der Polizei!

Und noch etwas: Von welchem Vaterlande sprecht ihr denn? Von Italien gewiß nicht, weil es doch nicht euer Vaterland ist! Vielleicht von Oesterreich? Dieses wird euer Vaterland sein, falls Ihr im Lande ob der Enns oder unter der Enns geboren seid; für uns aber ist Oesterreich nur ein politischer Staat, der seine Besitzungen hat; darunter Istrien, dem aber Oesterreich eine Stiefmutter ist. Dieses Oesterreich ist vielmehr der Inbegriff von verschiedenen Vaterländern. Es ist wohl niemandem von uns auch nur im Traum eingefallen, euer Vaterland zu verraten, weil wir daselbe gar nicht besitzen, wogegen ihr ankündigt, euch mit unserem Vaterlande zu befaßen. Die Morgendämmerung des neuen Tages aber, den ihr herbeiwünscht, wäre der Untergang für das nationale Leben desselben.

Sie schreiben: „Der Deutsche ist hier kein Sonntagskind, das in den Sommerzauber seiner Freiheit hinein seine Sommerträume spinn; aber er läuft deshalb noch nicht der Flöte eines politischen Rattenfängers nach, der ihn hinaus in die Nacht des Nichtseins locken möchte. Hat doch er an dem raschen und viel versprechenden Aufblühen der österr.-ungar. Hauptkriegshafenstadt ein Hauptverdienst. Die letzten Jahrzehnte haben im Anschlusse an die Schöpfungen unserer Kriegsmarine manch starken Zuzug von Deutschen und deutschsprechenden Elementen aus den nördlichen Provinzen unseres Vaterlandes gebracht und zwar nicht bloß dem Militär, sondern auch der Zivilbevölkerung. Wenn diese Deutschen und deutschsprechenden Kreise ihr gut erworbenes Recht zur Geltung bringen, ohne die Grenze der gewiß berechtigten Ansprüche der andern zu überschreiten, so ist es nur gerecht und billig.“

Vergeben Sie, meine Herren, aber Ihre Annahme ist zu chauvinistisch; die k. u. k. Kriegsmarine und das Deutschtum in einem Topf zu werfen, spricht gegen alle verfassungsmäßige und auch österr. Auffassung.

Wir wissen wohl, daß es hier viele, sogar sehr viele deutsch sprechende Personen gibt, die mit unseren Bedürfnissen und mit denen des Staates in Beziehung stehen; von denen gibt es jedoch nur wenige, die nicht mit staatlichen Geldern besoldet wären, die nicht in der Marine oder im Heer ein Amt bekleiden würden. Wir glauben daher, daß ihr nur im Namen dieser Leute, sofern sie wirklich deutsch sind, eventuell das Wort führen dürft.

Wir erachten es auch nicht für opportun, wenn ihr vielleicht den Umstand, daß die Vertreter der Marine dem Gemeinderate fern bleiben, zum Vorwande für diese alldeutsche Schilderhebung macht. Da bemerken wir in erster Linie, daß die Pützerschaft hierfür keineswegs verantwortlich ist, die mit außerordentlicher Stimmenmehrheit ihrer Wähler dem Kompromisse zugeblieb, wohl aber mancher von euren Gesinnungs- und Nationalgenossen und von jener kroatischen Partei, mit der ihr jetzt liebäugelt. Ein solcher Vorwand wäre unbegründet, unpolitisch und unedel; denn das Militär zugunsten des einen und zum Schaden des andern Volkstammes zum Zwecke der nationalen Wiedervergeltung hineinzuziehen, oder in der ganzen Welt den Anschein zu erwecken, der Wortführer des politischen und nationalen Gedankens hoher Marineoffiziere zu sein, wald letztere ihr zu Klamezreden in der Grazer Tagespost als eure Mitarbeiter ankündigt, das steht wohl im Gegensatz zu den militärischen Bestimmungen und ebenso auch zur Tradition der Kriegsmarine.

Die Stadt Pola hat nie ermangelt, die Wirkung der Kriegsmarine an dem materiellen Wiederaufblühen zu würdigen, ebenso auch die Tätigkeit der unter Mithilfe der Bürger zur Kommunalverwaltung erwählten Beamten, seien dieselben Deutsche, Böhmen, Slaven oder Italiener. Gewiß sprechen diese Beamten deutsch, weil das Deutsche die Dienst- und Kommandosprache der Marine und des Heeres ist. Aber daraus folgen zu ausschließlichem Verdienste, Gebrauche und Verbrauche der deutschen Nation abzuleiten, ist eine Falle, in die sich nicht einmal eine Maus begeben wird.

Nicht weniger phantastisch und drollig ist die geträumte Konstatierung der teutonischen Rechte auf unsere Küste. Sie, meine Herren, erwecken den Anschein, die Hand selbst bis zum Monarchen auszustrecken zu wollen, weil er ja die Autonomie der landesfürstlichen Körperschaften anerkannt hat.

Deutsche, Kroaten, Böhmen u. s. w. sind, wie wir, der kaiserlichen Machtbefugnis unterstellt und es kann sich keine von diesen Nationen auf italienischem Boden, auf dessen Besitz wir ein zweitausendjähriges Recht haben, eines besonderen Rechtsanspruches rühmen oder darauf berufen.

Die letzten 15 Jahre des städtischen Lebens haben übrigens dargetan, daß es gar nicht der pommerischen Grenadiere bedarf, um in Pola normale Verhältnisse aufrecht zu erhalten. Glaubte es uns, ihr Herren, daß euer Gesang die „Wacht am Rhein“ in Pola eitle Lusterschütterung ist, es antwortet kein Echo darauf!

Diese plöbliche, deutschnationale Agitation in unserer Stadt — und das wollen sich die Herren des deutschen Blattes wohl merken — wird nur dem Irrebitenismus, den sie zu bekämpfen angeben, neue Nahrung zuführen, wie die frömmelnden Gebärden eines Preuß die antikerikale und sozialistische Agitation in Pola auf das wirksamste fördern.

Man sagt, daß Ihr es anstrebt, dem deutschnationalen Gedanken in Pola Geltung zu verschaffen, wir glauben aber, daß ihr das selbst nicht wollt, weil ein solches Bestreben die Stagnation jener Grundfrage bedeuten würde, die Ihr in eurer Zeitung zum Ausdruck gebracht, und worin versichert wird, die Grenzen der Bestrebungen der anderen Nationen nicht zu überschreiten.

Und unsere Bestrebungen, die Ihr selbst, sofern Ihr nicht erst gestern nach Pola kamet, seit vielen Jahren als gerechtfertigt anerkannt habt, bestehen in dem festen Willen, unserer Stadt den italienischen Charakter zu wahren, daß die Bevölkerung die notwendigen Stätten mit italienischer Unterrichtssprache besetzt, schon vom Gymnasium angefangen, das gegen alle Angemessenheiten und alles Recht ausschließlich deutsch ist. Wir streben an, daß sich das intellektuelle Leben der italienischen Bevölkerung hier frei entwickle, ohne Zeugen des widerlichen Schauspielers sein zu müssen, daß gebildete Leute anderer Nationen hierherkommen und öffentlich in Zeitungen über unsere Versammlungsredner Angebereien betreiben, weil er in italienischer Weise jene Wahrheit sagte, die nicht einmal das Ohr der staatlichsten kais. kön. Polizei in Triest beleidigen.

Wir streben weiter an, daß in unserem Lande nicht gewisse Zeitungen Wurzel fassen, welche die Tendenz verfolgen, gegen Italien Haß, Verachtung und Argwohn zu schüren, zu welchem Lande wir uns hingezogen fühlen, weil sich die Stimme der Natur nicht unterdrücken läßt.

Daß diese unsere Bestrebungen gerechtfertigt und billig sind, wird niemand bestreiten wollen, und wenn dagegen nichts unternommen wird, wird Pola, die würdige Tochter Roms, den innerhalb ihrer historischen Mauern wohnenden Personen, welcher Nation sie auch angehören, stets eine wohlwollende Mutter sein.

Schmied's Jugendschriften, ein Gebetbuch und Robinson, eine wiederholt gelesene Schrift. Die Spiellade eines meiner Kollegen sollte einst für uns verhängnisvoll werden.

Der Aufsichtsfeldwebel hatte in seinem Zimmer einen zahmen Raben.

Kamerad Baron Niedlich war des Raben Beschützer. Der Rabe, der mit einem roten Kamme am Kopfe und mit roten Höschen an den Füßen versehen war, saß meist zur Erholungszeit auf dem Tische im Lehrsaale, denn da gab es immer einige Brotkrumen. Eines Tages verschwand das Tier plötzlich.

Niedlich fragte überall nach demselben, nirgends war eine Spur von ihm zu entdecken.

Zwei Tage darauf — volle vierundzwanzig Stunden nach dem rätselhaften Verschwinden des Raben — wird durch den Institutskommandanten eine Prüfung angefragt.

Der Major wird erwartet.

Welche Spannung, welcher Ernst ruht auf den Zügen der Kadetten.

Endlich erscheint er mit dem Adjutanten. Sämtliche dienstfreie Offiziere sind anwesend.

„Der Major ist heute schlecht aufgelegt“, sagt der Oberleutnant, unser Professor.

Vange Erwartung!

Da huscht ein Schatten am Gangfenster vorüber, die Türe wird aufgerissen und auf das Kommando der Aufsichtscharge „Auf!“ springt alles von seinen Sigen.

Der Herr Professor meldet den Stand des Jahrganges, während Adjutant Leutnant von Schuß sich pantomimisch anstrengt, uns auf militärische Haltung aufmerksam zu machen.

Plötzlich wird die feierliche Stille durch ein dumpfes Krächzen, das aus der Kehle eines Raben zu kommen scheint, unterbrochen.

Alles sieht nach der Richtung, woher der Ton kam.

In der letzten Tischreihe steht der kleine Niedlich mit verstörten Zügen.

Das Krächzen dauert fort und bringt unseren Kameraden in Verzweiflung, denn der Liebling, den er so lange gesucht, steckt in seiner Spiellade. Eine boshafte Hand hat ihm den Streich gespielt.

Der Kommandant ist sehr erstaunt über die geheimnisvolle Störung dieser wichtigen Handlung und fragt den Professor um die Ursache.

Dieser hat mit seinem gewöhnlichen Scharfblick den Grund sogleich entdeckt und ersucht den Adjutanten Herrn Leutnant von Schuß, Niedlichs Spiellade zu öffnen und hineinzusehen. von Schuß zieht etwas die Lade heraus und sagt: „Ist nichts drinn!“

„Machen Sie die Lade nur ganz auf!“ erwidert der Major.

Der Adjutant reißt hastig die Lade heraus, und siehe da, der Unglücksrabe erscheint am Rande der Schublade, krächzt einigemal, springt auf den nächsten Schultisch und von hier aus von Tisch zu Tisch bis an das Katheder, um sich dem Herrn Institutskommandanten, ausgestattet mit rotem Kamme und roten Höschen, vorzustellen.

Es folgte nun ein Donnerwetter, wobei aber sämtliche Gesichter das Lachen zu verbeißen suchten. Das Drama weiter zu verfolgen, würde kein Interesse bieten, nur die Bemerkung füge ich noch bei, daß die ganze Klasse zum Nachmittagsfasten verurteilt wurde.

### Die Heiterethei.

14 Erzählung von Otto Ludwig.

Das nahm die Heiterethei nun doch im Ernst übel. Die Druckflecken prophezeiten nichts Gutes. Und wer weiß, was sie gesagt und getan hätte, ohne das allgemeine angelegentliche Versichern, man kenne sie zu gut, um mit dieser Warnung ihrer Ausführung zu nahe treten zu wollen.

„Man weiß ja,“ sagte die Weberin, „das Annedorle ist das brav'it unter den armen Mädeln in der Stadt, und niemand weiß nichts unrechts an ihr. Ich hab mit keinem Gedanken daran nachgedacht, daß ich das Annedorle wollt beleidigen. Deshalb hätt' ich doch nicht Kerbet und alles liegen lassen und wär hieher gekommen mit samt meinem kranken Leib.“

„Aber nu muß ich doch heim,“ sagte die Morzenschmiedin, indem sie aufstand und ihr Gehäuse fester zusammen nahm. „Die Schneiderin hör't sonst an meinen Rügen, daß ich nicht daheim bin.“

„Ja,“ schloß die Baltinesin mit einem gewichtigen Schlag auf ihre Kniee. „Wir wollen das Unser' tun nach unseren Kräften. Die Köpple lassen wir da. Morgen kann die Morzenschmiedin den Kaffee mitbringen und ein Paar Stühl' will ich lassen herbesorgen, damit wir dem Himmel eine Seel' erretten.“

Damit stand sie schon quer in der Tür des Häuschens. Diese, sah man, war nicht für sie berechnet. Es kostete ihrer massiven Grazie einige künstliche Wendungen, bis sie sich hinausgeschraubt hatte.

„Ach' Sie nicht, Dorle, ach' Sie ja nicht,“ warnte die Morzenschmiedin noch von draußen. „Das dauert mich zu sehr.“

„Wenn ich nicht lachen soll,“ sagte die Heiterethei hinter der Gehenden her, „weinen mag ich nicht! Und die ganz' Geschichte ist nur dummes Zeug. Bei Tag muß ich in die Kerbet, und bei Nacht verschließ' ich mein Häusle ohne euch.“

Die alte Annemarie hielt es für ihre Pflicht, der Heiterethei noch einmal alles vorzuhalten, und womöglich mit den Worten und Gebärden der großen Weiber; etwas daran zu ändern, hätt' ihr ein Unterschieß, eine Art Kirchenraub geschehen.

Die Heiterethei war nicht einzutreiben und der alte Holunderbusch schien ihrer Meinung. Noch eine ganze Weile, nachdem die Weiber gegangen, hörte man, wie er sich vor Lachen schüttelte.

Aber es blieb nicht etwa bloß bei dem versprochenen Besuche der Baltinesin, Weberin und Morzenschmiedin. Die Heiterethei hatte sich jeden Tag über die wachsende Zahl der Frauen zu verwundern, die zum Teil unter den gesuchtesten Vorwänden zu ihr kamen, um sie zu warnen und ihr raten zu helfen, und umso zahlreicher und angelegentlicher, je mehr durch das ewige Bedenken der Sache deren Bedenklichkeit wuchs. Sie hatte mancher, die sie bis jetzt für hochmütig, ja für ihr feindselig gehalten, dieses in ihrem Herzen abzubitten.

Erst meinte sie freilich, nur die Neugierde, ihr Hauswesen zu sehen, habe sie den unerwarteten Zuspruch zu danken. Aber diese wäre beim erstenmal gestillt gewesen und die gutmeinenden Frauen konnten bald nicht mehr vorbeigehen, ohne einzusprechen. Und nie hatten sie so oft vorbeizugehen gehabt.

Die Heiterethei dachte jeden Tag besser von den großen Weibern. Und wenn sie sichs auch nicht eingestehen wollte, die allgemeine Teilnahme tat ihr doch wohl.

Dafür wunderten sich die Frauen immer mehr, daß sie nicht früher eingesehen, welsch ein braves, aller Achtung würdiges „Tier“ die Heiterethei war; besonders, wie gut und recht sie an dem Kinde ihrer Schwester handelte.

Wer aber bei der Sache nicht gewann, das war der Holders-Fritz. Jeden Tag wurde die Vergoldung seines Bildes dünner und erwies sich zuletzt sogar obendrein als unecht. Auch die wenigen Tugenden, die man ihm bisher noch zugestanden, hielten die Probe nicht.

Die einzige, die für ihn sprach, war die Heiterethei. Sie konnte es nicht leiden, wenn von einem hinter seinem Rücken Böses geredet wurde, er mochte sein, wer er wollte.

„Und wenn's auch wahr wär, das mit dem Holders-Fritz,“ sagte sie, „daß er auf mich lauern tät! Wild ist er gewest, das will ich auch zugeben, aber außerdem sollt keiner was unrechts von ihm sagen, und die Leut' im Städtle am wenigsten. Denn wenn der Holders-Fritz nicht wär gwest beim Brand vor sechs Jahren, da hätten wir jetzt keine Kirch' mehr, wo wir hinein könnten gehn. Und bei dem Wolkenbruch hernachen, da hat er ganz allein die Herbersleut' herausgeholt, wo sonst wären ertrunken. Ich hab nix mit einem Wursch, und mit dem Holders-Fritz am allerwenigsten, aber man muß reden, was wahr ist.“

„Ja,“ jagte die Schmiedin, „das ist alles recht, aber der Herr Vikares hat erst den lezten Sonntag noch gepredigt: man soll nicht ansehen, was ein Mensch

tut, sondern was seine Absicht dabei ist. Und die Absicht dabei ist's, warum man einen Menschen soll loben oder nicht.“

„Denn warum?“ fiel die Tischlerin ein, „wie er die Kirch' und die Menschen hat geret't, da ist's ihm auch nur darum gewest, daß er seine Stärk' hat wollen zeigen, wie wenn er einen Tanzboden hat geräumt. Wenn einer einen Menschen will retten, so muß er's aus Christenlieb' tun, und was einer nicht aus Christenlieb' tut, das ist Sünd'; denn warum? Wenn einer einen Menschen nicht aus Christenlieb' will aus dem Wasser ziehn, da ist besser, er läßt ihn gleich drin liegen. Die Schmiedin hat schon recht.“

„Ja, aber,“ jagte die Tischlerin, „man weiß ja auch nicht einmal gewiß, ob er's ist gewest, der die Kirch' hat geret't. Wenn man alles wollt glauben, was die Leut' reden, da müßt man einen Kopf dazu haben, so groß wie ein Och's.“

„Na, ich will nichts sagen,“ spann die Weberin mit beiden Händen. „Aber wenn ich Zeit hätt', da wollt ich Geschichten erzählen. Wißt ihr noch, wie's bei der Leiermühl' war, wie die ist abgebrannt? Die Knechtsfrau war die Alleremsigt', wo beim Vöschgen gewest ist; der Amtmann selber hat sich gewundert; sie hat mehr getan, wie zwei Männer, hat er gesagt, und ihre ganzen Haar' sind verbrennt gewest, so hat sie sich gewagt, wo kein andrer das Herz gehabt. Und wer hat die Leiermühl' angebrannt gehabt? Wer ist's gewest? Die Knechtsfrau selber ist's gewest. Und so, hat der Aktuaris hernachen gesagt, so ist's gewöhnlich, und drum passen die Herren allemal auf, wer beim Vöschgen und machen am eifrigsten ist.“

Da ging den Frauen ein Licht auf, so hell und schauerlich, als der Brand der Leiermühl' selbst.

„Ja,“ sagte die Tischlerin leise, „ich wollt mit dem Finger auf den zeigen, der die Stadt selbmal hat abgebrannt.“

„Und wer den Wolkenbruch hat angestift't,“ setzte die Heiterethei hinzu.

Die Russenfattlerin machte eine Gebärde, die hieß: „Dab' ich das nicht schon vor zehn Jahren gesagt? Aber wer hat mir denn geglaubt?“

Die Heiterethei aber hätte gelacht, wär nicht ihr Blick eben auf ihren kleinen Holzvorrat gefallen, der in bedenklicher Schnelle seinem Ende entgegen ging. Er hatte mit der öffentlichen Meinung von den Tugenden des Holders-Fritz ein Schicksal.

(Fortsetzung folgt.)

### Kunst und Wissenschaft.

#### A. Strauß' „Salome“ für das Hofoperntheater verboten.

Wie wir bereits gemeldet haben, hat sich die Hoftheaterzensur gegen die Aufführung der Oper „Salome“ von Richard Strauß, deren Textbuch sich eng an das bekannte Drama Wilde anschließt, ausgesprochen. Das neue Werk Strauß' wird daher nicht am Hofoperntheater zur Aufführung kommen, nachdem das Obersthofmeisteramt den Standpunkt der Hoftheaterzensur gebilligt hat.

Das Verbot der „Salome“ soll deshalb erfolgt sein, weil die Meinung obwaltete, daß dieses Stück auf einer Hofbühne aus Gründen der Moral und der Religiosität nicht zur Aufführung geeignet sei. Schon bei Richard Strauß' „Feuer und Not“ ergaben sich Zensurschwierigkeiten, die aber schließlich überwunden wurden. Unter der Direktion Fahn hätte seinerzeit Massenet's „Herodias“, welches Werk einen ähnlichen Stoff wie „Salome“ behandelt, aufgeführt werden sollen und wurde damals ebenfalls von der Hoftheaterzensur nicht zur Aufführung zugelassen.

#### Ein neuer amerikanischer Theatertrupp

hat sich unter der Leitung des Messrs. Schubert gebildet, der binnen kurzem über 32 Theater verfügen wird und dadurch imstande ist, dem bisher allgewaltigen Frohmanschen Theatersyndikat die Stirne zu bieten. Dies Ereignis, von dem man eine Besserung der Theaterverhältnisse erwartet, wird mit Freunden begrüßt.

#### Das größte Theater unter freiem Himmel

ist jedenfalls das von Kalifornien, das nicht weniger als 4000 Personen aus Sitzplätzen und 12.000 auf Stehplätzen aufnehmen kann. Es ist nach dem Plane des Theaters von Athen erbaut und es liegt mitten in einem Walde an einem ziemlich einsamen Ort.

#### „Das Feigenblatt“

der neueste, in Leipzig schon in Szene gegangene Schwank von Heinrich Stobiger und Max Neal, ist in Flensburg verboten worden. — Sind die Flensburger aber moralische Leute!

#### Das Vestingtheater in Wien.

Direktor Brahm vom Vestingtheater in Berlin kommt mit dem vollständigen Ensemble Anfangs April nach Wien und wird dort ein längeres Gastspiel absolvieren.

Im Besinden des seit längerem erkrankten Schriftstellers J. J. David ist eine wesentliche Verschlimmerung eingetreten. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

#### Roettchers Sinfaker „Wegen Verbrechen“

errang bei der Uraufführung in Nürnberg einen durchschlagenden Erfolg. Der anwesende Autor wurde vielfach gerufen.

#### Ein Denkmal Gabelbergers.

In Wien hat sich ein Komitee gebildet, das sich die Aufgabe stellt, die Mittel für ein würdiges Denkmal Gabelbergers aufzubringen.

#### Kienharts „Heilige Elisabeth“

errang am Weimarer Hoftheater einen sehr freundlichen Erfolg.

### Allerlei.

**Der Meridian als Wegegeschent.** Der französische Konteradmiral Reveilliere hält die Zeit für gekommen, wo die „Entente cordiale“ zwischen Frankreich und England auch durch praktische Resultate zum Ausdruck kommen soll. Er schlägt deshalb in einem Briefe an eine englische Zeitung die Ausführung gewisser Projekte vor, welche die geistige Verbindung zwischen den beiden Ländern durch tatsächliche Annäherungswege verstärken sollten, und zwar erstens durch die Erbauung eines Tunnels unter dem Kanal hindurch, zweitens durch die Annahme des Meter- und Frankensystems seitens Englands. Als Gegenleistung solle Frankreich den Meridian von Greenwich adoptieren. Ob die Engländer dies aber für eine hinreichende „Entschädigung“ erachten werden?

**Eingebildete Ausbildung.** Der Hauptmann der fünften Kompanie eines babilischen Regiments war, so erzählt der Lehrer „Sintende Bote“, etwas eitel und bezog alles Lob, das er von weitem hörte, auf sich. Bei seiner Kompanie diente als Einjähriger ein Bilar unter großem Geizzen sein Helbenzeitalter ab. Da sollte im Mandöver, an Großherzogs Geburtstag, Feldgottesdienst gehalten werden, und weil sonst kein Geistlicher da war, ließ der Oberst den Bilar den Gottesdienst abhalten, und es geschah zu jedermanns herzlicher Erbauung. Nachher ließ der Oberst den Bilar in den Kreis der Offiziere bitten, brüdete ihm gerührt die Hand und dankte ihm für die schöne Predigt. „Herr Bilar, Sie haben für Ihr Amt eine vorzügliche Ausbildung erhalten,“ so lobte der Regimentskommandeur. Da stürzte die Hand am Helm, der Hauptmann Wichtigmacher hervor: „Danke gehorlamt, Herr Oberst! Ausgebildet bei der fünften Kompanie!“

**Komm' den Damen zart entgegen.** Ein Eisenbahn-Stationsvorsteher am Niederrhein erhielt laut der „Niederrh. Volkszeitung“ auf eine Anfrage von der vorgelegten Behörde den Bescheid, daß an der alten deutschen Regel, nach der Damen nicht zuerst grüßen, festzuhalten sei. Er könne daher nicht verlangen, von den ihm unterstellten Gehilfsinnen auf der Straße zuerst gegrüßt zu werden.

**Eine offizielle Geschichte des russisch-japanischen Krieges.** Man schreibt aus London: Der englische Armeestat hat die Veröffentlichung einer offiziellen Geschichte des russisch-japanischen Krieges beschlossen und das Kriegsministerium wird in der nächsten Session vom Parlament einen Kredit von 25.000 Pfund für diesen Zweck beanspruchen. Wann diese bis ins kleinste Detail gehende Darstellung aller Schlachten und Gefechte in der Mandschurei fertiggestellt sein wird, läßt sich heute selbst annähernd noch nicht bestimmen. Denn offizielle Historienreiber arbeiten in England langsamer denn irgendwo. Vorläufig ist auch noch nicht einmal die erste Lieferung der offiziellen Geschichte des Burenkrieges im Druck erschienen, wie wohl das Manuskript hierzu vom Obersten Henderson bereits vor Jahr und Tag abgeliefert wurde. Für die Kosten der Geschichte des Burenkrieges waren ursprünglich nicht weniger als 16.000 Pfund präliminiert worden. Doch dürfte selbst dieser Vorschlag zweifellos überschritten werden. Bekanntlich hat der deutsche Generalstab seine detaillierte Geschichte des Burenkrieges, die auch bei weitem billiger hergestellt wurde, schon vor längerer Zeit veröffentlicht.

**Der rücksichtsvolle Gatte.** Ein vornehmer Engländer fährt mit seiner Gemahlin auf der Eisenbahn. „Teure Gattin“, hebt er an, „du befindest dich doch behaglich, ganz behaglich in deiner Ecke?“ — „Ja, mein Teurer, ganz und gar.“ — „Du hast doch Platz genug für deine Füße?“ — „Vollkommen, Bestier!“ — „Und kein Zug am Ohr von dem Fenster?“ — „Nicht der geringste, du Güter!“ — „Dann, meine Teure,“ schliefst er mit Ruhe seine Fragen, „will ich den Platz mit dir tauschen!“

**Ein Unterseeboot als Walfisch.** Ein fünf Tonschwerer Boot von Orizum warf sein vier Meter langes Fischernetz aus und fuhr in strammem Kurs mit dem Wind. Plötzlich stoppte das Boot, die Segel klatschten und bevor noch der Kapitän sich erklären konnte, was vorging, wurde das Schiff am Hinterteil ein gutes Stück nach unten gezogen. Schon fürchtete er, einen Walfisch gefangen zu haben, der ihn in die Tiefe ziehen könne, als ein Unterseeboot auftauchte, dessen In-fassen ihn unter Gelächter freigaben.

**Drachlose Verbindung Europa-Canada.** Aus London wird gemeldet: Die „National electric signalling Company“ in New-York ist im Begriff, eine drachlose telegraphische Verbindung über den Atlantischen Ozean nach dem System Hensler herzustellen. Die amerikanische Station in der Nähe von Boston ist bereits erbaut, die europäische an der schottischen Küste in der Bai von Nachribanich in Bau begriffen. Die Gesellschaft hofft, ihr System derart vervollkommen zu können, daß es einen lebhaften Austausch von Korrespondenzen zwischen Europa und Amerika ermöglichen werde, ohne daß zu befürchten stände, daß die Depeschen aufgefangen werden können.

**Kampf auf einem Dampfer.** Nach Meldungen aus Colon kam es auf dem Dampfer „Berfailes“, der 650 Arbeiter für den Panamalanal aus Martinique brachte, zu einem erbitterlichen Kampfe. 150 Arbeiter weigerten sich, an Land zu gehen, weil sie den Vertrag für menschenunwürdig hielten. Nun drang die Polizei mit Flinten und Säbeln auf sie ein, und es entspann sich ein wütender Kampf. Die Arbeiter zogen ihre Messer und erklärten, lieber sterben zu wollen als ans Land zu gehen. Ungefähr 50 sprangen über Bord und ertranken, und nicht ein einziger der 150 blieb unverwundet, ehe der Uebermacht die Ueberwältigung der Aufständischen gelang.

**Abenteuer eines Schiffskapitäns.** Man meldet aus Orjova, 23. d. M.: Der Kapitän der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft Baron Tunkel hatte ein sonderbares Abenteuer zu bestehen. Er remorquierte ein Getreideschiff. Plötzlich näherte sich ein Kahn mit zwei rumänischen Offizieren und einer Dame, die den Kahn am Schiffe befestigen wollten. Der Kapitän, dem dies gefährlich schien, erlaubte es nicht; doch die Offiziere lehnten sich nicht davon und befestigten dennoch den Kahn am Schiffe, worauf der Kapitän das Seil durchschneiden ließ. Als das Schiff bald darauf Anker warf, erschien ein Bote der rumänischen Offiziere in der Kabine des Kapitans und forderte diesen auf, an das rumänische Ufer zu kommen, um den Offizieren Genugtuung zu geben. Der Kapitän warf jedoch den Boten hinaus. Plötzlich fielen zwei Schüsse in die Kabine. Der Kapitän eilte auf Deck, worauf ein dritter Schuß gegen ihn abgegeben wurde, der ihn am Kopfe streifte. Die Schüsse waren vom Boote der Offiziere aus abgefeuert worden. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

**Eisenbahnfahrordnung**

Pola-Triest-St. Andrä, Canfanaro-Rovigno, Herpelje-Kozina-Divaca-Wien u. retour.

Hinfahrt		STATIONEN		Rückfahrt	
P. Z.	S. Z.	P. Z.	S. Z.	P. Z.	S. Z.
5.15	6.15	ab Pola	11.53	1.10	9.15
5.32	6.36	an Galesano	11.38	12.58	9.00
5.44	6.36	an Dignano	11.38	12.58	8.51
5.55	6.36	an Zabronich	11.38	12.39	8.35
6.01	6.36	an San Vincenti	11.38	12.35	8.28
6.07	6.36	an Smogliani	11.38	12.29	8.21
6.12	6.59	an Canfanaro	11.19	12.24	8.15
6.13	7.00	ab Canfanaro	11.18	12.20	8.11
6.21	7.00	an Gimino (Zminij)	11.18	12.14	8.03
6.29	7.00	an St. Peter in Selve	11.18	12.07	7.54
6.36	7.00	an Heki	11.18	11.59	7.46
6.47	7.39	an Pisino (Pazin)	10.50	11.46	7.31
6.53	7.42	an Novacco (Novaki)	10.39	11.34	7.17
7.02	7.42	an Cerovglie (Cerovlje)	10.39	11.29	7.12
7.08	7.42	an Borut (Borut)	10.39	11.19	7.00
7.28	8.03	an Lapoglava	10.01	11.05	6.43
7.39	8.03	an Rozzo (Roč)	10.01	10.49	6.28
7.48	8.24	an Pingvente (Buzet)	10.01	10.37	6.18
8.04	8.24	an Rakitovje	10.01	10.36	6.07
8.21	8.50	an Podgorje	10.06	10.06	5.46
8.31	9.00	an Canfanaro	9.27	9.55	5.30
8.31	9.04	an Rovigno	9.12	9.38	5.29
8.46	9.04	an Herpelje-Kozina	9.00	9.26	5.10
8.58	9.15	an Borst	8.41	9.11	4.55
9.12	9.28	an Ricmanje	8.41	9.05	4.50
9.16	9.28	an Triest-St. Andrä	8.18	8.45	4.30
9.35	9.54	an Canfanaro	8.18	8.45	4.30
9.35	9.54	an Rovigno	8.18	8.45	4.30
8.30	9.10	an Herpelje-Kozina	9.23	9.49	5.13
8.50	9.18	an Divaca	9.06	9.25	4.45
8.54	9.15	an Wien (Südbahnhof)	8.40	8.44	10.34

NB. Die Nachtzüge sind mit fetten Linien an der Seite bezeichnet.

**Zu mieten gesucht.**  
? in der Nähe der ...

**Stellengefuche.**  
? in der Nähe der ...

**Stellen zu vergeben.**  
? in der Nähe der ...

**Zwei kleine Häuser.**  
? in der Nähe der ...

**Eine Villa.**  
? in der Nähe der ...

**Eine Villa.**  
? in der Nähe der ...

**Zimmer zu vermieten.**  
? in der Nähe der ...

**Guter Stutzflügel.**  
? in der Nähe der ...

**Zu vermieten.** in der Nähe der ...  
**Zu verkaufen.** in der Nähe der ...  
**Unterricht erteilt.** in der Nähe der ...

**Baugründe.** in der Nähe der ...  
**Steinerwagen.** in der Nähe der ...  
**Verchiedenes.** in der Nähe der ...

**Darlehen.** in der Nähe der ...  
**Verlobungsanzeigen.** in der Nähe der ...  
**Canzordnungen.** in der Nähe der ...

**Rechnungen.** in der Nähe der ...  
**Crauerparten.** in der Nähe der ...  
**Preislisten.** in der Nähe der ...

**Weinkarten.** in der Nähe der ...  
**Memorandums.** in der Nähe der ...  
**Titketten.** in der Nähe der ...

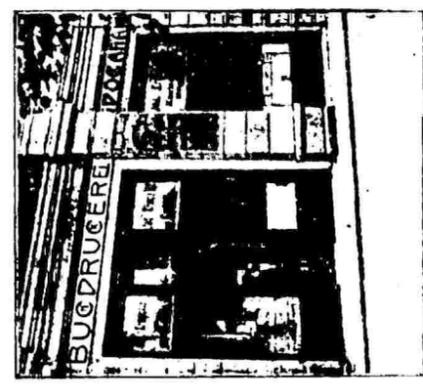
**Kuverts.** in der Nähe der ...  
**Tabellen.** in der Nähe der ...  
**Broschüren.** in der Nähe der ...

**Hammond-Schreibmaschine!**  
neuestes System — noch unbenutzt  
zu äußerst billigem Preise abzugeben.  
**F. W. SCHRINNER**  
Arsenalstrasse. 30

**Winterbedarf-Occasion!**  
**Billige Steinkohle**  
Mit 23. d. M. angefangen, werden Steinkohlen (Griesskohle alla rinfusa) bei Bezug ab Bahnstation Pola und von mindestens einer Tonne (1000 kg) um den Preis von **10 Kronen** per Tonne abgegeben. Der Transport ist von Seite des Käufers zu besorgen. Aufträge werden entgegengenommen in der Kanzlei, Via Besenghi Nr. 14, bei **Konrad Karl EXNER**  
Telephon Nr. 51.

**VISITENKARTEN** zum **empfeht**  
**bevorstehenden Avancement**  
**Buchdruckerei M. Clapis**  
**(Jos. Krmpotic)**

**M. Antoine Charles**  
professeur de langue et littérature française  
Rue Dignano 8, 1



**Schmidt's Buchhandlung** und **Leihbibliothek**  
gegründet 1865  
empfiehlt ihren Journal-Lesezirkel, Zeitungs- u. Zeitschriftenverschleiß  
**Pola, Piazza Foro**

**Banca popolare Goriziana**  
**Agenzia di Pola.**  
1. Skontriert direkte und domizilierte, nicht über 6 Monate fällige Akzente nach der Tagesrate.  
2. Gibt Darlehen auf Effekten und Waren.  
3. Eröffnet Kredite fidejusse Bürgschaft.  
4. Uebernimmt Spareinlagen in jeder Höhe vom nächsten Tage der Einlage an gerechnet werden. — Der Einlager disponiert bis zum Betrage von 1000 K ohne Voranzeige; höhere Beträge bedürfen einer 3-tägigen Voranzeige.  
5. Uebernimmt Einzahlungen in Konten gegen Vinkulation auf wenigstens 6-monatliche Skadenz mit höheren als 4% Zinsen, welche mit der Direktion zu vereinbaren sind.  
6. Uebernimmt Inkasso von Akzepten, Kuverts, etc. zu mäßigen Konditionen.  
7. Uebernimmt in Aufbewahrung öffentliche Effekten, Wertpapiere u. Wertgegenstände.  
8. Effektiert jede andere gewünschte bank-geschäftliche Operation. — 21

**Das Haus Siana Nr. 23**  
(neben der ital. Schule), bestehend aus 2 Piesen ist samt Garten zu vermieten.  
Auskünfte in der Administration d. Bl.

**Michael Sonnlichler's**  
**Gemischt- und Selbwaren-**  
**verschieß**  
Riva del Mercato N. 11  
wird jedermann bestens empfohlen

## Militärisches.

### Aus dem Personalverordnungsblatt für die k. u. k. Kriegsmarine, XXXI. Stück vom 26. Oktober.

#### a) Allerhöchste Entschliessungen.

Seine kaiserliche und königliche Apostolische Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen:

— die Uebernahme des Fregattenkapitäns Alexander Freiherrn Lajis de Bordingna et Balnigra nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung, als invalid in den Ruhestand (mit 1. November 1905; Domizil: Pola),

— die Beurlaubung des Fregattenkapitäns Karl Zechbauer nach dem Ergebnis der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich mit Wartegebühr (mit 1. November 1905; Evidenz: Hafensadmiralat, Pola; Urlaubsort: Pola),

— die Uebernahme des Schiffbau-Oberingenieurs 2. Klasse Ernst Ragerbauer nach dem Ergebnis der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung, als invalid in den Ruhestand (mit 1. November 1905; Domizil: Wien),

— die Uebernahme des Marinekommissärs Adolf Zacharias auf sein Ansuchen in den Ruhestand (mit 1. November 1905; Domizil: Triest), ihm bei diesem Anlaß den Titel und Charakter eines Marineoberkommissärs 2. Klasse mit Rücksicht der Tage zu verleihen und anzubefehlen, daß ihm der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekanntgegeben werde.

#### b) Verordnungen des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinefektion.

— Vom Reichskriegsministerium, Marinefektion, wurde mit Dekret belobt: der Linien-Schiffsleutnant 1. Klasse Josef Kodler, für seine hervorragenden Leistungen im Funkentelegraphenwesen.

— Von der Dienstleistung in der k. u. k. Kriegsmarine wird enthoben: mit 31. Oktober 1905 der Lehrer an der Marinevolksschule für Knaben Albin Pecher.

— Außer Stand wird gebracht: der Oberwaffenmeister Ferdinand Rainer der 15. Kompagnie, als am 2. August 1905 in Pola gestorben.

— In Abgang kommen: der Linien-Schiffskapitän Moriz Ritter v. Funf de Ruhestandes, als am 7. Oktober 1905 zu Triest gestorben; der Korvettenkapitän Gustav Sembach des Ruhestandes, als am 15. September 1905 zu Ehrenhausen gestorben; der Schiffbau-Oberingenieur 3. Klasse Maximilian Krainer des Ruhestandes, als am 18. September zu Graz gestorben und der Oberbootsmann Anton Loncar des Ruhestandes, als am 25. August 1905 zu Pola gestorben.

— In Dienst zu stellen sind: S. M. Schiffe: „Temes“ (als Führerschiff), „Bodrog“, „Rörös“ und „Szamos“.

— Außer Dienst zu stellen sind: S. M. Schiffe: „Maros“, „Veitha“ und S. M. Patrouillenboot „A“.

— Dienstbestimmungen: Auf S. M. S. „Habsburg“: Linien-Schiffsleutnant Josef Kraus, als Gesamtdetailoffizier. — Auf S. M. S. „Babenberg“: Linien-Schiffsleutnant Oskar Kohen, als Gesamtdetailoffizier. — Auf S. M. S. „Monarch“: Linien-Schiffsleutnant Friedrich Freiherr v. Schleinitz, als Gesamtdetailoffizier. — Auf S. M. S. „Kronprinz Erzherzog Rudolf“: Linien-Schiffsleutnant Alois Bachich, als Gesamtdetailoffizier. — Auf S. M. Artillerie-Schiff „Kadetsky“: Korvettenkapitän Rudolf Ritter v. Benigni in Müldenbergr, als Unterrichtsleiter. — Zum Kommandanten des k. u. k. Marinedetachements in Budapest: Korvettenkapitän Elemér Váczló de Kásson Jakabfalva. — Zum k. u. k. Hafensadmiralat in Pola auf den Stand zur Ergänzung des Flottenpersonales: Fregattenkapitän Georg Ritter v. Kirchmayer, Korvettenkapitän Oskar Lubič Edler v. Milovan. — Auf S. M. S. „Babenberg“: Linien-Schiffsleutnant Karl Lucich. — Auf S. M. S. „Miramar“: Linien-Schiffsleutnant Hermann Marchetti. — Zum Flaggenstabe der k. u. k. Eskadre: Hauptmann-Auditor Svatopluk Mallat. — Auf S. M. S. „Arpad“: Linien-Schiffsleutnant Karl Ritter v. Polzer. — Auf S. M. S. „Babenberg“: Linien-Schiffsleutnant Adolf Schmidt. — Auf S. M. S. „Temes“: Linien-Schiffsleutnant Artur Schindler, als Schiffs- und Divisionskommandant; die Linien-Schiffsführer: Gabriel v. Döbrenrei, Theodor Braun, Maschinenleiter 3. Klasse Franz Bietaf. — Auf S. M. S. „Bodrog“: Linien-Schiffsleutnant Johann Prinz von und zu Viechtenstein, als Kommandant; die Linien-Schiffsführer: Friedrich v. Arvay, Heinrich Freiherr v. Levešow. — Auf S. M. S. „Szamos“: Linien-Schiffsleutnant Charles Maszon, als Schiffs- und Gruppenkommandant; die Linien-Schiffsführer: Johann Gellelich, Robert Szuborits, Maschinenleiter

3. Klasse Richard Freiherr v. Neuenstein. — Auf S. M. S. „Rörös“: Linien-Schiffsleutnant Josef Leva, als Kommandant; die Linien-Schiffsführer: Konstantin Kemplén, Klemens Ritter v. Béjard. — Zur 1. Abteilung des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinefektion, Wien: Linien-Schiffsleutnant Ottokar Uhlir. — Zur 4. Abteilung des k. u. k. Reichskriegsministeriums, Marinefektion, Wien: Marineartillerie-Oberingenieur 3. Klasse Eduard Seidler. — Zum k. u. k. Marinegericht, Pola: Hauptmann-Auditor Osv. Wachtel. — Zum k. u. k. Marinedetachment, Budapest: die Linien-Schiffsleutnants: Friedrich Grund, Georg Demeter; die Linien-Schiffsführer: Hubert Schallasek, Hans Lang Edler v. Waldthurn. — Zum k. u. k. Marinemunitionsetablisement, Pola: Marineartillerie-Oberingenieur 2. Klasse Rudolf Wasmundt, als Ober-Feuerwerksmeister.

#### Truppenverschiebungen

werden im kommenden Frühjahr innerhalb aller Korpsbereiche stattfinden. Im Wirkungsbereich des Militärkommandos Zara treten nachstehende Veränderungen ein: Das 2. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 42 rückt von Erfoice nach Königgrätz ab, das 4. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 71 von Cattaro nach Preßburg, das 1. Bataillon des Infanterieregiments Nr. 73 von Castelnovo nach Prag. — Einrücken je 1 Bataillon der Infanterieregimenter Nr. 36 von Josefstadt nach Castelnovo, Nr. 72 von Wien nach Erfoice, Nr. 91 von Prag nach Budua. Ferner finden innerhalb der Bocche di Cattaro Dislokationen nach Ermessen der Militärkommandos statt.

#### Die Regimentskapellen,

die bis jetzt keinen eigentlichen Bestandteil des militärischen Organismus bildeten, sollen nach einem Projekte des Kriegsministeriums ihres privaten Charakters entkleidet und die Anstellung der Kapellmeister, die bis jetzt durch das Offizierskorps erfolgte, Sache der Militärverwaltung werden. Im Kriegsministerium wird die Stelle eines Heeresmusikdirektors vorgesehen.

#### Linien-Schiffskapitän Heinrich Fayenz †.

Vorgestern nachmittags wurde in Graz der Linien-Schiffskapitän i. R. Herr Heinrich Fayenz zu Grabe geleitet. Der Bereivigte, im Jahre 1836 zu Triest geboren, trat am 9. August 1854, aus der Marine-Akademie als Kadett ausgemustert, in den Dienst der Marine. In den Jahren 1854 bis 1859 war Fayenz auf den Fregatten „Schwarzenberg“, „Venus“ und „Novara“ eingeschiff. Zum Fregattenführer wurde er am 12. Dezember 1857, zum Schiffsführer am 1. Mai 1860 ernannt. Die Jahre 1860 bis 1862 verbrachte Fayenz auf der Fregatte „Donau“, den Dampfern „Franz Josef“, „Scharfschütze“ und „Reka“. Zum Schiffsführer 2. Kl. rückte er am 21. September 1862 vor. Vom 1. Mai bis 31. Dezember 1863 war Fayenz auf der Korvette „Saída“ eingeschiff. Am 15. April 1866 wurde Fayenz Schiffsführer 1. Kl. Vom 14. Jänner 1873 bis 16. Jänner 1875 machte er eine längere Seereise auf dem Dampfer „Taurus“ mit. Am 1. Nov. 1876 rückte er zum Korvettenkapitän vor. Die Jahre 1876 und 1877 verbrachte Fayenz auf dem Dampfer „Bola“, der Korvette „Donau“ und dem Kasemattschiff „Custozza“. Am 8. Jänner 1878 wurde er an die Marine-Akademie in Fiume berufen. Seine Ernennung zum Fregattenkapitän erfolgte am 1. November 1880. Am 12. Februar 1884 wurde ihm in Anerkennung seiner vorzüglichen Dienstleistung der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit bekanntgegeben. Vom 16. Jänner 1878 bis 24. Jänner 1884 wirkte Fayenz als Lehrer an der Marine-Akademie. Vom 25. März bis 24. Juli 1884 befand er sich teils auf dem Avisodampfer „Miramar“, teils auf der Panzerfregatte „Habsburg“. Die Jahre 1884 bis 1886 verbrachte Fayenz auf der Korvette „Saída“. Am 1. November 1884 erfolgte seine Beförderung zum Linien-Schiffskapitän und am 29. Juli 1886 die Ernennung zum Kommandanten des Matrosenkorps. Am 1. November 1886 trat Fayenz in den Ruhestand. Er beteiligte sich an den Feldzügen Jahre 1864 und 1866 und erhielt viele Auszeichnungen.

#### Urlaub.

Seekadet Paul Ferro für Wien, 4 Tage, Mar.-Kam.-Adj. 1. Kl. Karl Graf für Wien und Görz im Anschlusse an seine Uebersetzungsreise, 14 Tage, Pfl. L. Johann Haracich für Lussin, Mar.-Dien. Alois Roze für Pola, 3 Tage, Mar.-Lehrer Albin Pecher für Junsbrud (Antritt am 30. I. M.), 2 Tage. Ferner eine Urlaubsverlängerung für den Urlaubsort: Korv.-Arzt Dr. Heinrich Alter, 8 Tage.

#### F. M. Baron Beck.

Der Chef des Generalstabes F. M. Friedrich Freiherr von Beck wird am 1. September 1906 sein sechzig-jähriges Dienstjubiläum begehen.

#### Zum bevorstehenden November-Advancement.

Von Seite der Militärministerien sind die auf die Beförderung zum Novemberterminie bezughabenden Vorträge bereits der Militärkanzlei Sr. Majestät des Kaisers eingesendet worden. Die Publizierung der Advancements dürfte erst in den letzten Tagen des Monats Oktober stattfinden.

## Volkswirtschaftliches.

### Italienische Postämter in der Türkei.

Zwischen der italienischen Regierung und der Pforte schweben seit längerer Zeit Verhandlungen betreffend die Errichtung italienischer Postämter auf türkischem Gebiete. Diese Verhandlungen sind nunmehr zum Abschlusse gelangt und es werden vorläufig italienische Postämter in Balona, Prevesa und Saloniki errichtet werden.

### Banca commerciale Italiana.

Die Generalversammlung der Aktionäre der „Banca commerciale Italiana“ ist für den 15. November einberufen, um die Vermehrung des Gesellschaftskapitals von 80 auf 105 Millionen Lire durch Ausgabe von 50.000 Stück neuen Aktien zu 500 Lire zu beschließen. Von diesen Aktien werden 18.000 Stück dem Syndikat und die restlichen 32.000 Stück den gegenwärtigen Aktionären angeboten werden.

## Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

### Die Landtage.

KB. Salzburg, 27. Okt. Der Landtag nahm heute einstimmig den Antrag des Verfassungsausschusses an, womit die Regierung aufgefordert wird, der drohenden Gefahr des Verfalles Oesterreichs durch entschiedenes Eintreten für die deutsche Armeesprache und gezielte Festlegung der deutschen Staatssprache in den im Reichsrate vertretenen Königreichen und Ländern vorzubeugen.

### Die Unruhen in Rußland.

KB. Petersburg, 27. Okt. Ein Regierungserlaß untersagt die Abhaltung von Volksversammlungen in höheren Lehranstalten.

KB. Petersburg, 27. Okt. General Trepow gibt Folgendes bekannt: Die Bevölkerung der Residenz ist durch Gerüchte von bevorstehenden Massenunruhen aufgeregt. Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung sind ergriffen worden. Er bitte daher, den Gerüchten nicht zu glauben. Etwas Versuche zu Unruhestiftungen werden unverzüglich auf das Energischste unterdrückt und keine Ausbreitung gewinnen. Falls bei der Unterdrückung die Volkshäufen Widerstand leisten sollten, werden die Truppen und die Polizei, gemäß meinen Befehlen nicht anfänglich blind, sondern sofort scharf schießen und keine Patronen schonen. Er gebe dies bekannt, damit jeder, der sich an Ansammlungen zu Unruhestiftungen beteiligt, wisse, was er zu erwarten habe, und der besonnene Teil der Bevölkerung den Unruhen ferne bleibe.

KB. Petersburg, 27. Okt. Aus Minsk, Kiew Saratow laufen beunruhigende Meldungen ein. In Saratow sind alle Apotheken geschlossen. Die Stadt ist ohne Beleuchtung. In Slatoust herrscht ein allgemeiner Eisenbahnerstreik. In Samara kam es zu einem Zusammenstoße zwischen der Volksmenge und dem Militär, das feuerte.

KB. Petersburg, 27. Okt. Gestern beschlossen die Verbände der Apotheker, Aerzte, Advokaten und anderer Berufsklassen, am 28. d. M. sich dem Ausstande anzuschließen. Die Lehrer beschlossen nur im revolutionären Geiste redigierte Zeitungen zu setzen. Auf amtliche Anordnung sollen die Schulen bis zum 31. Oktober geschlossen bleiben.

KB. Moskau, 27. Okt. Heute früh stellten das Wasserwerk, die Straßenbahn und die Gasanstalt ihren Betrieb ein. Der Gouverneur gab bekannt, daß in der Versorgung Moskaus mit Lebensmitteln, welche genügend vorhanden sind, keine Schwierigkeiten zu befürchten seien. Ferner, daß die zum Schutze der friedlichen Einwohner aufgestellten Truppen, beim geringsten Anzeichen, das einer Auflehnung nahe käme, scharf schießen würden.

KB. Jekaterinoflaw, 27. Okt. Auf Ansuchen der Bürger wurden die Truppen von der Straße entfernt und der Zustand des verstärkten Schutzes aufgehoben. Die Versammlungen werden von nun an gestattet. Der Handel lebt wieder auf. Die Beerdigung der Opfer der Unruhen verlief ohne Zwischenfall.

KB. Berlin, 27. Okt. Telegramme nach Rußland erleiden seit gestern erhebliche Verspätungen. Die Leitungen nach Warschau, Odessa und Kiew sind gestört. In Warschau ist eine Feuersbrunst ausgebrochen.

### Schweden-Norwegen.

KB. Stockholm, 27. Okt. Der König richtete an den Präses des Storting ein Schreiben, worin er auf das Anerbieten des Storting, daß ein Prinz seines Hauses die Königswahl annehme, nicht zustimmt.

### Loubets Reise.

KB. Lissabon, 27. Okt. Präsident Loubet ist heute hier eingetroffen.

### Der Sultan und Mazedonien.

KB. Konstantinopel, 27. Okt. Der Sultan lehnte das Ansuchen um eine Kollektivaudienz in Angelegenheit der internationalen Konferenz für Mazedonien ab.

Deutschland und England.

KB. London, 27. Okt. Staatssekretär Brodrick erklärte in einer in Guildford gehaltenen Rede, es gebe keinen Gegenstand des Streites zwischen den Regierungen Englands und Deutschlands und nichts, was die freundschaftlichen Beziehungen Englands zu Deutschland stören könnte.

Schiffskatastrophen.

KB. Helgoland, 27. Okt. Bei Tagesanbruch strandete bei Sturm der von Bilbao und Hamburg kommende spanische Dampfer Zuria. Die Mannschaft weigerte sich in die Helgoländer Rettungsboote zu steigen.

KB. Paris, 27. Okt. Gleichzeitig mit dem Segler Gambetta ging bei der Doggerbank die Barke Margaretemarie aus Bologne mit 21 Mann Besatzung unter.

Ein Zugzusammenstoß.

KB. Duisburg, 27. Okt. Im hiesigen Bahnhof fuhr morgens infolge falscher Blockbedienung der Schnellzug Hamburg-Köln auf den im Bahnhof haltenden Schnellzug Oberhausen-Aachen, wobei die zwei letzten Wagen des Aachener Zuges ineinander geschoben wurden.

Verkehrsstörungen.

KB. Sarajevo, 27. Okt. Die Bahnstrecke Sarajevo-Mostar ist arg beschädigt, so daß der gesamte Verkehr eingestellt werden mußte.

Klond-Dampfer.

Triest, 27. Okt. Abgegangen: „Persia“ am 26. Okt. von Kalkutta nach Colombo, „Marquis Bacquehem“, am 26. Okt. von Aden nach Karachi, „Roerber“ am 27. Okt. von Brindisi nach Triest. Eingetroffen: „Austria“ am 26. Okt. von Kobe in Fiume, „Erzb. Fr. Ferdinand“ am 26. Okt. von Triest in Kalkutta.

KB. Budapest, 27. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Bischofs von Stuhlweissenburg, Baross, zum Erzbischof von Kalocsa und des päpstlichen Prälaten und Waizener Domherrn Balas zum Kapitularverweser von Rosenau und Kalocsa, des Domherrn Mayer zum Bischof von Szatmar, ferner des ordentlichen Universitätsprofessors Prohászka zum Bischof von Stuhlweissenburg und des Titularabtes Grafen Bichy zum Bischof von Fünfkirchen.

Effekten- und Wechsel-Kurse

Table with columns for various financial instruments like 'Einheitliche 4%', 'Obr. Anleihe', etc., and their corresponding prices in Kronen.

Fremdenverkehr in Pola. — 27. Oktober 1905.

Hotel Central:

List of names and titles of guests at Hotel Central, including Rudolf Bartheber, Julius Kerpel, Sopron, Alfred Schönsfeld, etc.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 27. Oktober 1905, 7<sup>h</sup> a.

Large table with columns for Station, Barometer, Temperatur, Wind, and other weather data for various locations like Triest, Pola, Bora, etc.

Allgemeine Übersicht:

Der hohe Luftdruck hat sich bis Ungarn vorgebrängt, während die gestern über Corfica gelagerte Depression ... ziehend die Adria südlich von Vissa passiert hat ...

Vorausichtiges Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, mäßig frische Winde aus NE bis NW, nachts sehr kühl, tagsüber wärmer als am Vortage.

Advertisement for Arnold Verschlusser, featuring 'Hallooo!!' and 'Frischer Transport!' with details about clothing and accessories.

Advertisement for A. FISCHER, Handelsgärtner, POLA, offering flower cultivation and services.

Advertisement for 'Eine politierte Zimmerkredenz mit Marmorplatte' available for sale.

Advertisement for 'Automobile' from Floridsdorfer Lokomotiv-Fabrik, highlighting the Maurer-Union system.